

## Christentum

Das Christentum ist nach Jesus Christus benannt, einem jüdischen Wanderprediger, der im frühen 1. Jahrhundert in Palästina lebte. Während seines kurzen öffentlichen Wirkens – vielleicht nur wenige Monate, höchstens drei Jahre – verkündete Jesus das kommende Gottesreich mit seinen Verheißungen und Maßstäben. Der charismatische Jesus nannte Gott vertrauensvoll „Abba“ (Vater) und solidarisierte sich zum Ärger mancher Zeitgenossen mit den Ausgegrenzten, Kranken und Schwachen seiner Zeit. Er sammelte eine Jüngerschar um sich und geriet mit seiner Kritik am religiös-politischen Establishment zusehends in Konflikt mit den religiösen Führern und den römischen Besatzern. Im Alter von etwa 30 Jahren wurde Jesus der Gotteslästerung bezichtigt und angeklagt und nach kurzem Prozess in Jerusalem durch Kreuzigung hingerichtet.

Die zentrale Glaubensbotschaft der Christen ist, dass in Jesus Gott selber wirkte und Gottes Wille in Jesu Botschaft und Wirken zum Tragen kam; entsprechend sei Jesus nach seiner Hinrichtung nicht ins Nichts hinein gestorben, sondern von Gott zum ewigen Leben erweckt worden; deshalb wurde er nach seinem Tod „Christus“, der „Gesalbte“ Gottes genannt. Über die Urgemeinde und vor allem die Missionstätigkeit des Apostels Paulus fand der christliche Glaube schon früh Verbreitung, weit über Palästina hinaus. Christliches Erinnerungszeichen an Jesu Wirken und Geschick ist seither jene letzte Mahlfeier, die Jesus vor seinem Leiden mit seinen Jüngern beging.

Mitte und Wesen des Christentums ist dieser **Jesus Christus** mit seinem Beispiel gelebter Liebe, Gewaltlosigkeit, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Jesus selbst hat kein Wort aufgeschrieben. Seine Lehre und sein Wirken sind in den vier Evangelien dokumentiert, die mit 23 weiteren Schriften das **Neue Testament** bilden (= „neues“ Zeugnis des Bundes Gottes, in Ergänzung zum „Alten“ Testament, der Hebräischen Bibel der Juden, nach christlichem Verständnis das „alte“ Zeugnis von Gottes Bund). Eine prägnante Zusammenfassung des christlichen Ethos bieten die „Seligpreisungen“ der Bergpredigt Jesu, überliefert beim Evangelisten Matthäus:

*„Selig die Armen im Geist – ihnen gehört das Himmelreich.  
Selig die Trauernden – sie werden getröstet werden.  
Selig die Gewaltlosen – sie werden das Land erben.  
Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit – sie werden gesättigt werden.  
Selig die Barmherzigen – sie werden Barmherzigkeit erlangen.  
Selig, die reinen Herzens sind – sie werden Gott schauen.  
Selig, die Frieden stiften – sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden.  
Selig, die verfolgt sind um der Gerechtigkeit willen – ihnen gehört das Himmelreich.“*  
(Mt 5, 3-12)

Das Christentum ist zahlenmäßig die größte Religion mit weltweit ungefähr 2,3 Milliarden Anhängern: katholische, orthodoxe, protestantische und anglikanische Christen. In Deutschland gehören jeweils knapp unter 30 Prozent der Bevölkerung einer der beiden großen Kirchen (evangelische und römisch-katholische) an. Die charismatische Pfingstbewegung, die allein 600 Millionen Anhänger umfasst, ist die am stärksten wachsende Ausprägung des Christentums und findet sich vor allem in Afrika, Lateinamerika und Asien. Die bedeutend-

sten religiösen Orte des Christentums sind Jerusalem, der Ort der Kreuzigung und Auferweckung Jesu, sowie Betlehem, der Ort seiner Geburt. Weltweit bedeutende kirchliche Zentren sind Rom, Konstantinopel (heute Istanbul) und Moskau.

### Bedeutende Feste

An **Weihnachten** gedenken Christen der Geburt Jesu Christi und ihrer Bedeutung für uns Menschen. Wie in Deutschland beginnt in einem Großteil der christlichen Kirchen das Weihnachtsfest mit dem „Heiligabend“ am 24. Dezember und dauert über den 25. Dezember als eigentlichem Weihnachtstag bis zum 26. Dezember. Dabei variiert die Bedeutung der weihnachtlichen Feiertage in den einzelnen christlichen Ländern. Die östlichen orthodoxen Kirchen berechnen den Weihnachtstermin nach dem älteren julianischen Kalender und feiern entsprechend Weihnachten am 6./7. Januar.

Bei uns wird an Heiligabend in Krippenspielen und Gottesdiensten an die in den Evangelien überlieferte Geschichte von der Geburt Jesu erinnert. Kern der weihnachtlichen Botschaft ist die Überzeugung, dass in diesem Jesus Gott auf ganz besondere Weise gewirkt hat (deshalb auch die Verehrung durch „Könige“ und die Verkündigung durch einen Engel), damit der Mensch Gottes Wille erkenne und so Menschlichkeit und Frieden auf Erden Wirklichkeit werden. Für die meisten Christen ist Weihnachten ein Familienfest mit festlichem Essen und Geschenken.

Vorbereitungszeit auf Weihnachten ist die (meist) vierwöchige Adventszeit (*adventus* = lat. „Ankunft“ des Herrn), bis Anfang des 20. Jahrhunderts eine Fastenzeit (!), weshalb der Heiligabend als letzter Tag des Advents noch heute in manchen traditionellen Gegenden als Fastentag begangen wird.

**Ostern** ist das wichtigste Fest der Christen und man gedenkt dabei des Leidens, des Sterbens und der Auferweckung Christi. Dem Osterfest geht die 40-tägige Fastenzeit voraus, die viele Christen mit unterschiedlichen Formen des Verzichts zur Besinnung und zur inneren Vorbereitung auf das Osterfest nutzen. Die letzte Woche vor Ostern wird „**Karwoche**“ (vom Althochdeutschen „kara“: Klage, Trauer) genannt und beginnt mit dem **Palmsonntag**, der an den gloriosen Einzug Jesu in Jerusalem erinnert. Am darauffolgenden **Gründonnerstag** gedenken die Christen des letzten Abendmahls Jesu mit seinen Jüngern (oft mit symbolischer Fußwaschung) und begehen dann an **Karfreitag** das Gedächtnis seines Leidens und Sterbens. Die Feiern zur Auferweckung Jesu beginnen traditionell mit der **Osternacht** in der Nacht von Samstag auf **Sonntag**, dem eigentlichen **Osterfesttag**, worauf schließlich am **Ostermontag** mit seiner Erinnerung an das Erscheinen des Auferstandenen bei den Jüngern das Osterfest zum Abschluss kommt.

Tod und Auferweckung Jesu ereigneten sich in den Tagen um das jüdische Pessachfest, das am Frühlingsvollmond stattfindet; entsprechend ist der traditionelle Osterfesttermin der erste Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling.

Im Gegensatz zum Judentum, dem der siebte Schöpfungstag (*sabbat*) als Ruhetag heilig ist, gilt im Christentum der Sonntag als erster Tag der Woche und Tag der Auferweckung Jesu (vgl. Mt 28,1) als wöchentlicher Feiertag.

An **Dreikönig oder Epiphanie** (griech.: *epiphania* = Erscheinung), traditionell bei uns begangen am 6. Januar, feiern die Christen eines der ältesten Feste und gleich mehrere reli-

göse Ereignisse. Die katholische Tradition erinnert insbesondere an die drei Sterndeuter, die sog. drei „Könige“, die ihrerzeit dem neugeborenen Jesus ihre Aufwartung gemacht haben sollen. Dazu verkleiden sich Kinder und Jugendliche als die drei Weisen (Kaspar, Melchior, Balthasar) und ziehen von Haus zu Haus, um den Segen des neugeborenen Gottessohnes zu verkünden und um Spenden für Hilfsbedürftige zu bitten. Die östlichen Kirchen gedenken an Epiphanie der Taufe Jesu, feiern die Offenbarung der Dreifaltigkeit und begehen zudem an diesem Tag ihr Weihnachtsfest (s.o.).

**Pfingsten** stellt neben Weihnachten und Ostern eines der christlichen Hauptfeste dar. Es findet 50 Tage nach Ostern im Mai oder Juni statt. An diesem Tag erinnern sich die Christen, dass Gott den Menschen nach Jesu Auferweckung und Himmelfahrt den Heiligen Geist gesandt hat, damit sie, erfüllt von Gottes Geist, den Menschen das Evangelium Jesu verkünden und danach leben. Entsprechend wird in den westlichen Kirchen am ersten Sonntag nach Pfingsten der sogenannte „Dreifaltigkeits-Sonntag“ (Trinitatis) begangen – zur Vergewärtigung, dass der „dreifaltige“ Gott als „Vater“, im „Sohn“ und durch den Geist wirkt.

### Eine christliche Innenperspektive

#### *1. Warum sind Sie gerne Christin?*

Ich wurde ins Christsein hineingeboren: als Säugling getauft, als Jugendliche konfirmiert ... Dass es andere Religionen gibt, war für mich lange nicht sichtbar und es war damals noch ungewöhnlich, dass ich im protestantischen Remstal eine katholische Grundschulfreundin hatte.

Christsein gehörte zu meinem Leben von Anfang an: es gehört zu mir und ich zu ihm in allen Phasen und in allem Wandel. Gerne und bewusst Christin bin ich allerdings nicht aus Tradition, sondern aus Überzeugung von den Werten und Orientierungshilfen, die mir meine Religion vermittelt. Diese zu erkennen, zu hinterfragen, zu schätzen und das Leben danach auszurichten ist für mich ein lebenslanger Prozess mit immer neuen Herausforderungen.

#### *2. Welche Grundüberzeugungen und Werte in Ihrer Religion sind Ihnen besonders wichtig?*

Das Christentum bekennt sich zu einem primär liebenden und gnädigen Gott, der die Menschen zu seiner Ebenbildlichkeit gedacht und geschaffen hat. Trotz Zweifel, Brüchen oder Ablehnung wendet er sich nicht von ihnen ab, weil er sie liebt und nicht ohne sie sein möchte.

Die Freiheit des Menschen, dieses Angebot anzunehmen oder nicht, ist mir wichtig. Die bedingungslose Liebe Gottes zu uns Menschen, die auch Scheitern nicht verdammt, berührt mich sehr: ich bin geliebt, wie ich bin, mit all meinen Schwächen und Stärken. Die Antwort darauf heißt für mich, dieses vorbehaltlose Angenommensein als Vorbild zu nehmen im Umgang mit meinen Mitmenschen.

Den Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung und die Verantwortung für die Bedürftigen unserer Gesellschaft und Welt sehe ich als Auftrag an mich persönlich und an alle Christen entsprechend dem Vorbild Jesu.

Die Zusage Gottes, bei uns zu sein - bis ans Ende der Erde - gibt mir immer wieder Trost und Zuversicht in schweren Stunden und in Situationen, die ich nicht verstehe, und auch die Motivation und Energie für meine Aufgaben (z.B. in der Begleitung von Geflüchteten oder in der Notfallseelsorge).

3. *Welche Feste, besonderen Tage oder Riten Ihrer Religion feiern Sie besonders gerne und warum diese?*

Mein Lieblingsfest ist Ostern, weil für mich die aufblühende Natur und der Anlass des Festes - die Überwindung des Todes durch die Auferstehung – bei uns so ganzheitlich zu erleben sind. Auch die Tage vor Ostern sind für mich eine sehr sinnliche und spirituelle Erfahrung, die ich nicht missen möchte: das Erinnern an die Geschichte vom Leiden und Sterben Jesu in den Passionsandachten in unserer Tübinger Stiftskirche, das Schweigen der Orgel und der Glocken ab Karfreitag bis hin zur Feier der Osternacht, bei der der Übergang von Totenstille und Dunkelheit zum Licht und Leben zelebriert und erlebt wird,

Ein besonderer Tag ist für mich nach wie vor der Sonntag. Innehalten im Getriebe des Alltags, im Gottesdienst Gemeinschaft zu erleben, Gottes Wort zu hören und unter dem Segen in die neue Woche zu gehen, erlebe ich als Bereicherung und Stärkung.

Ein Ritus, den ich als frischgebackene Großmutter neu sehr schätzen gelernt habe, ist das Sakrament der Taufe. Dass ein kleines Menschenkind unter den Segen Gottes und in die Obhut seiner Gemeinde gestellt wird und Eltern und Paten stellvertretend den Willen zur Zugehörigkeit in die große Familie der Gotteskinder bestätigen, ist etwas sehr Kostbares, Tröstliches und Sinnstiftendes. Überhaupt erlebe ich Segensrituale an Wendepunkten unseres Lebens als ein wichtiges seelsorgerliches Angebot, das über die traditionellen Werte hinausgeht, spirituelle Bedürfnisse befriedigt, Halt und Heimat stiftet.

*Eva Arnold-Schaller, Vorsitzende des Kirchengemeinderats der evangelischen Stiftskirchengemeinde Tübingen*

Weiterführende Medien

- Grundlagenliteratur
  - Hans Küng:** Christ sein, Piper Verlag, München 1974, TB 1976.
  - Hans Küng:** Das Christentum. Die religiöse Situation der Zeit, Piper Verlag, München 1994, TB 1999.
  - Karl-Josef Kuschel:** Juden – Christen – Muslime. Herkunft und Zukunft. Patmos Verlag, 3. Auflage, Ostfildern, 2013.
- Literatur zu Festen:
  - Gertrud Wagemann:** Feste der Religionen. Begegnung der Kulturen, Kösel Verlag, München 2014.

*An diesem Informationsblatt haben verschiedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung Weltethos sowie Eva Arnold-Schaller mitgewirkt; Endredaktion: Dr. Günther Gebhardt und Dr. Stephan Schlenzog. Nach einer Idee von Julia Willke und Denise Dullnig.*